

*Von einem verantwortungslosen Mädchen
zu einer Wegbereiterin Jesu*

Lk 1,15-17

„Denn er wird groß sein vor dem Herrn; Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken und wird schon von Mutterleib an erfüllt werden mit dem Heiligen Geist. Und er wird vom Volk Israel viele zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. Und er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein Volk, das wohl vorbereitet ist.“

*** Meine Kindheit**

Hallo! Ich heiße Johanna Yoon und bin jetzt 12 Jahre alt. Ich wurde am 24.12.1997 im Elisabeth-Krankenhaus geboren und bin die 1. Tochter von M. Timotheus und M. Grace Yoon. Meine Mutter, M. Grace Yoon, eine hingebungsvolle Glaubens- und Gebetsmutter und mein Vater, M. Timotheus Yoon, ein Knecht Gottes sind sehr liebevolle Eltern, die jederzeit fleißig dem Werk Gottes dienen und sich sehr für mein geistliches Wachstum hingeben.

Früher wohnte ich mit meinen Eltern in Tannenbusch, sodass meine Mutter mich immer im Kinderwagen von Tannenbusch nach Lengsdorf und wieder zurück transportieren musste. Ich besuchte in Tannenbusch auch den Kindergarten, bis wir irgendwann nach Lengsdorf umzogen und ich in den Kindergarten St. Peter kam.

In meinem 6. Lebensjahr wurde ich zusammen mit Noah eingeschult und meine kleine Schwester Maria kam auf die Welt. Bis dahin war ich ein Einzelkind gewesen, dass sehr viel Liebe von ihren Eltern bekommen hatte. Doch kaum war Maria geboren, drehte sich alles nur noch um sie. Ich war manchmal schon etwas eifersüchtig auf meine Schwester, aber sonst kam ich relativ gut damit klar. In meiner Klasse war ich immer die Kleinste und wurde oft als Chinesin oder „Japsin“ gehänselt, aber ich fand trotz allem viele Freunde, mit denen ich mich sogar immer morgens an den Ampeln traf, um zusammen mit ihnen zur Schule zu gehen. Eine von denen war Leonie, die jetzt immer noch in der gleichen Klasse ist wie ich. In der Grundschule war ich mit meiner Freundin Leonie zusammen immer einer der Besten und Schnellsten aus der Klasse. Daher wurde ich oft von meinen Lehrern und auch im Zentrum viel gelobt.

Ungefähr im 2. Schuljahr freundete ich mich mit Rebekka an, bis wir ABF's (Aller Beste Freunde) wurden. Wir hingen wie Kletten aneinander und gingen gemeinsam durch dick und dünn, auch wenn wir oft von Tante Elke ermahnt wurden, da Rebekka viel für die Schule zu tun und eigentlich keine Zeit hatte, mit mir zu spielen. Trotzdem waren wir nicht zu trennen und trotz einigen Auseinandersetzungen zwischendurch ist sie selbst jetzt noch meine beste Freundin.

Meinen 9. Geburtstag feierte ich aufgrund einer Entzündung an der Speicheldrüse im Krankenhaus. In diesem Jahr wurde ich zum ersten Mal operiert. Meine Speicheldrüse hatte sich schon seit meiner Kindergartenzeit immer wieder entzündet, doch diese Entzündung war immer wieder irgendwann zurückgegangen. Daher ließ ich meine Speicheldrüse jedes Mal einfach in Ruhe. Doch es stellte sich heraus, dass dies ein großer Fehler gewesen war. Meine Speicheldrüse war inzwischen so „zusammengeklebt“, dass man nicht mehr viel tun konnte, außer sie ganz zu entfernen. Die OP dauerte 6 Stunden lang. Meine Eltern beteten während der OP, dass der Arzt ohne Fehler operieren und ich heil wieder aus dem OP-Raum rauskommen kann. Gott erhrte ihr Gebet und der Arzt konnte mich ohne einen Fehler operieren.

Mit 10 Jahren bekam ich einen Platz in meinem Wunschgymnasium: das EMA. Ich war schon sehr gespannt, wie es im Gymnasium werden würde, obwohl ich manchmal auch Angst vor den strengen Lehrern oder davor, wie viel schwerer es werden würde, weiterzukommen, hatte. Anfangs strengte ich mich im 5. Schuljahr sehr an, eine der Besten aus der Klasse zu werden, was auch erstmal klappte, aber mir im Laufe der Zeit zu anstrengend wurde und meine Noten immer tiefer und tiefer sanken. Auch wenn ich schriftlich immer relativ gut war, bemühte ich mich mündlich kaum noch. Besonders in Mathe hatte ich Schwierigkeiten mitzukommen. Trotzdem war der Durchschnitt meines Halbjahrszeugnisses durch die Gnade Gottes letztendlich 1,3. Nach den langen Sommerferien war es endlich soweit: Ich kam in die 6. Klasse! Kurz vor den Osterferien in diesem Jahr schenkte Gott mir einen Glaubenssieg in der Schule. Ich durfte dreimal hintereinander eine 1 in den Hauptfächern Deutsch, Englisch und Mathe schreiben!

* Von einer verantwortungslosen Sünderin zu einer Wegbereiterin Jesu

Da ich schon von Geburt an bei gläubigen Eltern aufgewachsen bin, durfte ich auch schon praktisch seit meiner Geburt in der Bibel lesen und Gottes Wort studieren. Als ich noch kleiner war, hatte ich noch den kindlichen Glauben. Ich kannte fast alle Bibelgeschichten und glaubte einfach so an Gott, dachte aber sonst nicht viele darüber nach. Mit ungefähr 6-9 Jahren nahm ich wie alle anderen Kinder meines Alters am Kindertreff teil. Dieser wurde immer von Tante Heidi und Onkel Xenofon geleitet. Anfangs schrieb noch mehr oder weniger meine Mutter meine Stellungnahme, aber mit der Zeit lernte ich auch selber, Stellungnahmen zu schreiben. So wuchs ich mit Gottes Wort auf.

Doch schon in der Grundschule erwähnte ich UBF nie. Ich wusste, dass meine Freunde dann wahrscheinlich komisch reagieren würden und hielt daher lieber meinen Mund. Ich hatte Angst davor, dass sie mich auslachen und ich keine Freunde mehr haben würde. Deshalb lernte ich mich ihnen anzupassen. Seitdem fing ich an, ein Doppelleben zu führen und im Zentrum nur noch ein Mitläufer zu werden. Als ich ins Gymnasium kam, fing ich an Stück für Stück meine Freunde hin und wieder mal auf die Bibel oder Ähnliches anzusprechen. Ich fing sogar an, sie zum Gottesdienst oder zu besonderen Feiern wie zum Weihnachtsgottesdienst einzuladen. Doch sie lehnten dies alles gemäß meiner Erwartung immer irgendwie ab und lästerten manchmal sogar hinter meinem Rücken über mich. Seitdem erschienen mir diese erfolglosen Versuche meine Freunde einzuladen einfach nur sinnlos und frustrierend. Daher lud ich sie nicht mehr ein und handelte wieder nach dem gleichen Schema wie in der Grundschule. Ich passte mich ihnen an und wurde ihnen immer ähnlicher, statt so zu leben, dass sie mir ähnlicher werden wollen. Obwohl ich immer sagte, dass Gott die große Vision für mich hat, mich als eine Wegbereiterin Jesu kostbar zu gebrauchen und durch mich viele zu Gott zu führen, obwohl mir bewusst war, dass ich eher das Gegenteil von einer Wegbereiterin Jesu war, tat ich öfters einfach nur in meinen Stellungnahmen Buße darüber, dachte, dass dies alles wäre, änderte mich aber in der Tat nicht und schrieb nur auf dem Papier leere Worte.

Vor allem war ich sehr verantwortungslos und untreu, sodass keiner mir vertrauen konnte. Ich brach oft, wie es mir gerade passte, Versprechen mit anderen. Besonders beim Geigenunterricht mit Alexandra machte ich, was ich wollte. Wenn ich kommen wollte, dann kam ich, wenn nicht, dann kam ich nicht. Ich war auch sehr faul und kümmerte mich sehr um meine eigene Bequemlichkeit. Gegenüber meiner Mutter war ich immer sehr frech und rebellierte gegen sie, wenn ich meinen Willen durchsetzen wollte. Meistens war mein Eigenwillen so stark, dass ich, egal was sie sagte einfach irgendwie meinen Willen durchsetzte. Ich log auch manchmal so oft, dass ich es garnicht mehr wirklich wahrnahm, wenn ich mal log.

Ich litt früher neben meinem Ungehorsam, meiner Rebellion, meinem Eigenwillen und meinem Lügengeist auch noch unter meiner Undankbarkeit. Ich hielt Gottes Gnade an meinem Leben für selbstverständlich. Ich hielt es für selbstverständlich, dass ich in ein ordentliches Dach überm Kopf hatte, dass ich essen konnte, soviel ich wollte, dass ich etwas Ordentliches zum Anziehen hatte. Oft war ich sogar undankbar für meine gläubigen Eltern, weil ich dann automatisch in UBF sein und alle Pflichten erfüllen musste die dort erfordert wurden und dafür sogar manchmal Verleumdungen erfuhr. Selbst nach der OP war ich noch so undankbar und rebellisch und änderte mich kein bisschen.

Nachdem ich an der Speicheldrüse operiert worden war, sagte mir meine Mutter, wie dankbar ich sein konnte, dass bei der OP nichts schiefgegangen ist. Wenn doch irgendetwas schiefgegangen wäre, könnte ich jetzt vielleicht mein Leben lang mit einem zur Hälfte gelähmtem Gesicht verbringen. Ich versprach, ab jetzt immer dankbar zu sein, doch nachdem mein Gesicht wieder im vorherigen, gesunden Zustand war, vergaß ich dieses Versprechen und lebte genauso wie ich auch vor der OP gelebt hatte.

Doch durch das Wort Joh 3,16 : „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“, durfte ich Jesus persönlich begegnen, dieses Wort aufnehmen und erkennen, wie sehr Gott selbst mich, eine verantwortungslose Sünderin geliebt hat und liebt, dass er seinen einzigen Sohn Jesus am Kreuz auf schmerz- und qualvollste Weise sterben ließ. Ich durfte erkennen, was ich für eine schlimme Sünderin war, die es nicht verdient hat, in so einem Überfluss wie jetzt zu leben. Ich durfte erkennen, dass ich eine vergebene Sünderin bin und nur durch Gottes wunderbare Gnade bei gläubigen Eltern und mit viel Liebe von den Tanten und Onkels aufwachsen durfte. Ich darf in einer schönen Wohnung leben und sogar eine kleinere Schwester haben.

Gott hat mir den Namen Johanna gegeben, damit ich gemäß meinem Lebensleitwort Lk 1,15-17 zu einer Wegbereiterin Jesu wie Johannes der Täufer in der Bibel heranwachse. Ich entscheide mich, nach Gottes Mission für mich zu leben und wie in Vers 16 steht, viele zu Gott führen. Ich bete auch für meine Freunde Leonie, Janika, Leonie P., Sahra und Natalie, dass ich am Leiden Jesu teilnehmen und sie trotz Verleumdungen bis zum Ende zum Wort Gottes einladen und so angefangen von ihnen

viele zu Gott führen kann. Mein größtes Gebetsanliegen zurzeit ist meine Verantwortungslosigkeit und Untreue. Gott gab mir für das Jahr 2010 ein Jahresleitwort aus Offb 2,10b. Ich bete, dass ich gemäß diesem Wort die Treue von kleinen Dingen an, die Treue bis an den Tod anziehen und als verantwortungsvolle, treue Wegbereiterin Jesu kostbar gebraucht werden darf.

Ich danke Gott auch für die Dienerschaft, Liebe und Gebete von dem Knecht Gottes, meinen Eltern und dem SMS-Team. Ich danke Gott vorallem, dass ich jetzt ZBS mit H. Maria machen und mit allen meinen Fragen oder Anliegen zu ihr kommen darf. Besonders danke ich Gott für ihre Hingabe, Liebe und Gebete für mich.

Ich entscheide mich, Gott nun durch den Glauben zu gehorchen und mein Leben ab jetzt ihm zu übergeben und einen neuen Anfang in meinem neuen Leben in Christus zu machen!

EW: Johanna, eine verantwortungsvolle und treue Wegbereiterin Jesu!